

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 4

Artikel: Die Schraubenmutter
Autor: Flohr, O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-465904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schraubenmutter

HUMORESKE AUS SOWJETRUSSLAND VON ROMANOV,
ÜBERSETZT VON O. FLOHR

Auf dem Bahnsteig, der bedeckt war mit Säcken, Bündeln und anderem Kram, drängte sich das Volk in Erwartung des Zuges. «Wann kommt der Zug?» fragte ein neuhinzutretender Arbeiter, mit einem Koffer in der Hand und eine grosse Teekanne über die Schulter gehängt. «Der Teufel mag wissen, wir sitzen hier den dritten Tag,» antwortete ein Mütterchen in Morgenschuhen und wollenen Strümpfen: «gestern hat einer behauptet, der gut unterrichtet war, — er würde gleich kommen, scheint nicht genau erraten zu haben.» «Und was ist denn mit dem Zug da drüben?» «Der hat schon längst das Abfahrtsignal bekommen, es heisst aber — die Lokomotive habe irgendwelche Schraubenmutter verloren.» «Im ganzen Land hat es wohl nur diese eine? Scheinen ihre letzten Hosen verloren zu haben ...»

«Fahren nicht ab und aussteigen habe ich Furcht,» klagte ein unordentlich aussehendes Frauenzimmer, nach allen Seiten aus dem Wagenfenster spähend: «Heh! Schaffner! Wird noch mal abgeläutet werden?» «Wie oft soll für Dich geläutet werden? Das Abfahrtsignal ist längst gegeben, also bleib' still sitzen.»

«Genossen! Er kommt!» brüllte plötzlich ein Bursche los, als werde er gemordet, und rannte eilig zurück ins Stationsgebäude, seine Sachen zu holen. Alles geriet in Aufruhr. «Mein Herz hat es gefühlt, dass er heute kommt! Wie nur jetzt das Einsteigen sich machen wird?», bemerkte das Mütterchen in wollenen Strümpfen: «Wo wird der Zug halten?» «Auf dem zweiten Geleise, hinter dem anderen.» Alle blieben verdutzt vor die-

sem den Weg versperrenden Zug stehen ... «Der geht gleich fort — bloss die Schraubenmutter muss gefunden werden,» tröstete ein angeheitertes Bäuerlein.

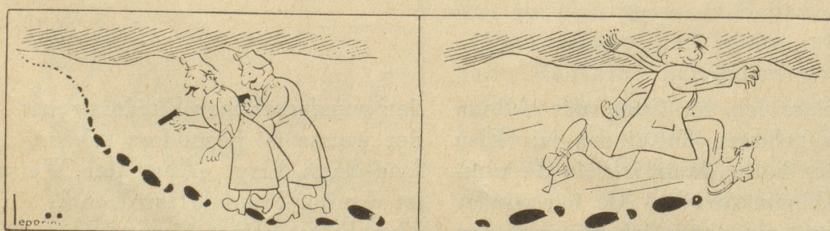
Als das Pfeifen des nahenden Zuges erklang, stürmten die Wartenden in geschlossener Masse vor, teils, um an dem vorstehenden Zug abzuwenden, teils, um zwischen dessen Rädern durchzukriechen. «Wohin? Ihr Wahnwitzigen!» versuchte der Schaffner abzuwehren: «werdet alle von den Rädern zermalmt,» — es nützte nichts ...

Irgend ein zerzaustes Bäuerlein schwang sich behend über die Köpfe der Drängenden hinweg, auf das Dach eines Wagens, setzte sich am Rand fest und liess seine Beine baumeln; unter ihm — ein Arbeiter, dem es gelungen war, am eisernen Gesims sich festzuklammern, wollte durchaus wissen, warum dieser Satan ihm auf dem Kopf herumtrample? «Es fand sich kein anderer Weg, Väterchen,» entgegnete der Bauer wohlgenut und das Mütterchen gewährend, das unten im dichten Handgemenge kämpfte, wickelte er rasch seinen langen Gurt auf und rief ihr zu: «Tantchen, hier! Fass das Ende, — ich ziehe Dich hinauf!» «Was schon wieder? Zum Teufel, hab's doch eben gesagt, mir nicht auf dem Kopf zu trampeln!» brüllte der gleiche Arbeiter, als das Tantchen mit Beinen und Rocksaum über ihn hinwegfegte. Auf die Höhe gelangt, setzte sie sich nieder und meinte: «Gott sei gelobt, bin zu einem guten Platz gekommen, nur etwas hoch!» «Wirst Dich gewöhnen. Wenn nur die Lokomotive von der Stelle rücken wollte, nachher geht es

schon von selbst, wie geschmiert. Es ist ein böses Reisen heutzutage, das Platznehmen ist so beschwerlich.» Das tiefer an allen möglichen Stützpunkten hängende Volk bedachte mit scheelen Blicken die in luftiger Höhe Sitzenden: «Haben sich die besten Plätze zugeschant; genau wie zu Zeiten des alten Regimes, gibt es auch heute Bevorzugte!»

Inzwischen hatte sich der Zug in Bewegung gesetzt, doch bei dem ersten Anstieg war er mit einem heftigen Ruck wieder stehen geblieben. «Man hätte den Schienen entlang lauter Wirtshäuser aufmachen sollen, — das wär' ein Geschäft!» meinte das angeheiterte Bäuerlein.

«Was hockt Ihr da herum, Teufelsbanel!» schrie der verzweifelnde Schaffner: «Ihr seht doch, dass die Maschine nicht voran kommt, — wollt wohl gleich alle herunter?» «Wird schon von alleine mit ihrer Arbeit fertig!» «Meint Ihr, Euch auf ein Pferd gesetzt zu haben? Absteigen! Verflucht noch einmal!» Die Höhenfahrgäste kletterten vom Wagen auf den Bahndamm herunter, der Zug knirschte in allen Beständen, rückte dann eine Kleinigkeit zurück. «Sorg, dass Deine Schraubenmutter nicht verlierst,» brüllte der Zerzauste höhnisch. «Wen es nicht besonders eilt, kann ja gut warten,» äusserte jemand, philosophisch gestimmt. «Ihr habt gut reden,» eiferte eine Frau mit mächtigem Zuber: «derweil wird mir die Milch sauer! Die Hälfte ist sowieso schon verschüttet.» «Es geht wieder los!» schrien einige Stimmen auf einmal. Alle rannten dem sich bewegenden Zug nach, mit den Ellenbogen arbeitend, bemüht die hohen Trittbretter zu erklimmen. «Einsteigen!» brüllte der Schaffner, «der Teufel soll Euch holen, steht da und haltet Maulaffen feil.» «Wir meinten, er wird halten ...» «Das fehlte noch, wegen jedem Mal Einsteigens noch extra zu halten, um dann wieder nicht von der Stelle zu können! Blöde Bande, keine Ahnung von Ordnung! Die ganze Welt kann man um-



Spuren im Schnee

Der Einfall des aufgestöberten Diebes

Travaso

Fortsetzung Seite 9

fahren, findet kein zweites so idiotisches Volk!»

Der Zug nahm schnellere Gangart, man lief hinter ihm her, stolperte, stürzte übereinander... «Schlimm für solche, die schlecht zu Fuss sind, und bei guten Füßen riskiert man den Kopf zu verlieren!» «Tut nichts, ... je weniger Leute mitkommen, desto leichter hat es die Maschine.» Der Zug ging immer rascher. «Dass ihn die Cholera hole! Was hat er so zu rasen?» «Ist halt zum Express befördert.» Die Wagen krachten und schleuderten... «Wem galoppiert er denn nach?»

«Was soll er sonst tun, wenn die Bremsen nicht wirken ... merkt Ihr Pferdköpfe nicht, dass es bergab geht?» bemerkt finster der Schaffner.

«Welcher Teufel hat es erfunden, die Dächer rund zu machen. Hätten auch daran denken können, irgend welche Anhaltspunkte einzurichten.» «Denkt man denn der Bequemlichkeit von uns Reisenden?»

Eine Haltestelle kam rasch näher, der Schaffner wollte nach den Bremsen fassen, aber er spuckte bloss aus. Der Zug jagte an dem Bahnsteig vorbei; die auf diesem als kompakte Masse sich drängenden Menschen schwenkten die Arme und kreischten empört: «Halt! Wohin? Wir wollen auch mit!»

«Unmöglich! Die Schraubenmutter ist unterwegs — zwecks Reparatur!» rief ihnen das angeheiterte Bäuerlein zu, vom Dach herunter winkend, während ein anderer Bursch, mit der Hand die Bewegung nachahmend, als peitsche er den Zug wie ein Pferd vorwärts, aus voller Kehle gröhlte: «Feste drauf! Immer fest! Das ist unsere Art zu fahren!»

Weit ab vom Stationsgebäude, im freien Feld, hielt endlich der Zug.

«Auf dem Dach zu reisen, ist doch nicht gut», meinte der Zerzauste, sich die Augen wischend, «viel Staub und das Herz stockt vor Ungewohntheit.» — «Euch Teufeln stockt es dort oben, solltet versuchen unten zu hängen», liess sich die wütende Stimme der Milchfrau hören, «habt die besten Plätze eingenommen, als wäret Ihr regelrechte Herrschaften.»

«Heh! Ihr da! Worauf wartet Ihr noch? Soll der Zug etwa Euch extra unter die Nase vorfahren?» schrie der Schaffner den unschlüssig auf dem Bahnsteig wartenden Passagieren zu. Diese, ihr Gepäck aufraffend, rannten aufgeschreckt dem Geleise entlang, der Schaffner rief ihnen entgegen: «Ist das ein blödes Volk! Jedem muss alles erst erklärt, oder eins ins Genick versetzt werden! Dass man sich aus eigenen Stücken der neuen Ordnung anpasst, das erlebe ich nicht, bis zu meinem Tod!»

Tempo

Endlich fasste der schüchterne Herr Blömlü ein Herz und machte Fräulein Elvira seinen Antrag telephonisch.

Er läutete an und rief mit bebender Stimme:

«Hallo! Fräulein Elvira?»

«Ja. Bin selbst am Apparat.»

«Wollen Sie meine Frau werden, Fräulein Elvira?»

«Gern. Und wer ist dort bitte ...?»

Schottenwitz No. 2437

In Aberdeen kommt ein Schotte in die Apotheke. Er will für zwei Pennys Gift haben.

«Wir können Ihnen nur für 6 Pennys abgeben», sagte der Apotheker.

«So so» — meinte der Schotte — «dann bleib ich lieber am Leben.»

Glück

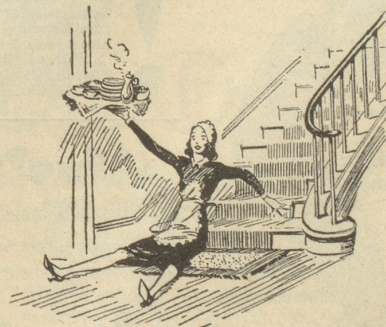
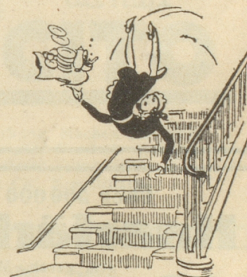
«Sie wurden von einem Auto überfahren. Wir haben Sie im bewussten Zustand hierher gebracht. Sie befinden sich im Hause Ihrer Schwiegermutter ... Sie können von Glück reden!»

«Wieso? Ist sie verweist?»

Press-Urteil über den Nebelspalter

Im «Vaterland» schreibt der Kunsthistoriker Dr. Linus Birchler:

... «Und der Nebelspalter, vor zwei Jahrzehnten meist schief angesehen, ist durch die Mitarbeit unserer namhaftesten Zeichner und den ausgezeichneten Druck längst geradezu zu einem Kunstblatt geworden; ich selber muss, wenn ich eine Nummer zur Hand nehme, meist daran denken, dass damit diesem oder jenem Künstler für einige Tage oder Woche Lebenssorgen abgenommen sind. Und das freut mich jedenfalls noch fast mehr als die Einfälle der Künstler und Witzbolde.»



Das ideale
Dienstmädchen

London Opinion

ABZESSIN
HEILT EITRIGE ENTZÜNDUNGEN
ERHÄLTICH IN APOTHEKEN PREIS Fr. 2.50